

Gescheitertes Megaprojekt

Es hätte das Gesicht des Avers für immer verändert: das riesige Resortvorhaben «Sportzentrum Cresta-Juf», das eine Genfer Firma vor rund 60 Jahren im Hochtal realisieren wollte. Gebaut wurde die 10000-Betten-Wintersportstation letztlich nicht, ein verzögerter Zonenplan, Streitigkeiten und Finanzierungsschwierigkeiten vereitelten das Projekt. Doch was wäre, wenn alles anders gekommen wäre? Dieser Frage geht eine neue Ausstellung der Avner Kulturplattform Hexperimente nach, die am Samstag eröffnet wird. Die Schau bietet Einblicke in fast vergessene Pläne – die andernorts und in anderer Gestalt nach wie vor aktuell sind. (jfp) **REGION SEITE 7**

Notfallplan vorgestellt

Die Versorgung mit Gas in Europa verschärft sich zusehends. Der Bundesrat arbeitet darum seit März zusammen mit der zuständigen Branche daran, die Versorgung für den kommenden Winter sicherzustellen, wie die Landesregierung am Mittwoch mitteilte. Im Vordergrund stehen dabei Speicherkapazitäten in den Nachbarländern und Möglichkeiten für zusätzliche Gaslieferungen aus dem Ausland. Die Schweiz sei keine Insel, der Krieg in der Ukraine treffe auch unser Land, sagte Energieministerin Simonetta Sommaruga vor den Medien in Bern. Es brauche nun aber alle Beteiligten, die alleamt am gleichen Strick ziehen. «Jetzt geht es ums Ganze», stellte Sommaruga klar. (red) **NACHRICHTEN SEITE 15**

Trump wusste von Waffen

Der damalige US-Präsident Donald Trump soll sich nach Angaben einer ehemaligen Mitarbeiterin des Weissen Hauses vorab über mögliche Gewalt am 6. Januar 2021 bewusst gewesen sein. Trump habe an diesem Tag ausserdem trotz massiver Sicherheitsbedenken selbst zum Kapitol fahren wollen, wo der Kongress die Wahl seines Nachfolgers Joe Biden beglaubigen sollte. So schilderte es die damalige Assistentin von Trumps Stabschef Mark Meadows Cassidy Hutchinson am Dienstag (Ortszeit). Die Republikanerin Hutchinson sagte in einer öffentlichen Anhörung des Untersuchungsausschusses zum Kapitol-Sturm aus. Eine Anklage Trumps ist wahrscheinlicher geworden. (sda) **NACHRICHTEN SEITE 16**

Die Kleine Rote steuert auf einen grossen Rekord zu



Der Countdown läuft: In vier Monaten soll der längste Personenzug der Welt vom Albulatunnel bis zum Landwasserviadukt fahren. Für den Anlass wirbt die RhB mit einer Promo-Lok und einem rund 22-mal kleineren Modell. **REGION SEITE 3**

Noch lange nicht am Ziel

von Fadrina Hofmann

Vor 50 Jahren war es auch in Graubünden so weit: Die Frauen erhielten das Stimm- und Wahlrecht auf kantonalen Ebene. Heute Donnerstag lädt die Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann nach Pontresina ein, um dieses Jubiläum zu feiern. Geplant sind eine Stimmperformance mit vier Frauen und eine mobile Ausstellung.

Laut Barbara Wülser, Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann, ist das Thema Gleichstellung immer noch brisant. «Die juristischen Rahmenbedingungen sind

«Die tatsächliche Gleichstellung ist noch nicht erreicht.»

Barbara Wülser
Leiterin Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann

gegeben, die tatsächliche Gleichstellung ist noch nicht erreicht», sagt sie. Es gebe sehr viele kulturelle Hemmnisse und Prägungen, welche die Gesellschaft nach wie vor einschränken. Als Beispiel nennt sie die Berufswahl, wo die meisten Mädchen klassische Frauenberufe und die Jungen Männerberufe wählen würden.

Ein anderes Beispiel sind für Wülser die Schwierigkeiten für Frauen, sich zu exponieren. Diese Fähigkeit brauche es aber in der Politik. Laut Wülser sind Frauen zu schlecht vernetzt. «Da besteht noch viel Potenzial.» **KOMMENTAR SEITE 2**
BERICHT SEITE 5

SPORT

Vor 20 Jahren: Fussball-Legende Ronaldo schoss Brasilien zum fünften und bisher letzten Weltmeistertitel. **SEITE 21**



SPORT

Missglücktes Comeback: Tennis-Legende Serena Williams wollte Geschichte schreiben – scheidet in Wimbledon aber in der ersten Runde aus. **SEITE 20**

NACHRICHTEN

Neuer Anlauf: 15 Monate nach dem Nein an der Urne zu einer privaten E-ID steht eine staatliche Lösung bereit. **SEITE 16**

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



16°/29°
Seite 12

Inhalt

Region	3	Mobilität	14
TV-Programm	9	Nachrichten	15
Todesanzeigen	11	Games	18
Wetter / Börse	12	Sport	19
Kultur Region	13	Sport Region	23

Zentralredaktion Sommeraustasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch



FÜR UNSERE KUNDEN HABEN WIR

IMMER DIE BESTEN WERBELÖSUNGEN IM VISIER

Wir wissen, wie wir die maximale Aufmerksamkeit herausholen.

somedia-promotion.ch



somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE



Lehrstellencheck.ch

Das neue Lehrstellenportal der Südostschweiz

M

MEINUNG

Tageskommentar

Nie wieder unmündig

Fadrina Hofmann
über Gleichstellung
in Graubünden



Unter dem Titel «Ketzerische Neujahrsgedanken einer Frau» forderte die Bündner Historikerin und Frauenrechtlerin Meta von Salis (1855–1929) in der liberalen Tageszeitung «Zürcher Post» vom 1. Januar 1887 zum ersten Mal in der deutschsprachigen Schweiz das politische Stimm- und Wahlrecht auch für Frauen. Doch es sollten noch 84 Jahre auf Bundesebene und 85 Jahre auf kantonaler Ebene vergehen, bis die Frauen die gleichen politischen Rechte erlangen sollten wie die Männer. Sucht man im Duden-Wörterbuch nach Synonymen für «ketzerisch», erscheinen Worte wie «abtrünnig», «dissident» und sogar «sektiererisch». In der patriarchalischen Gesellschaft, in welcher Meta von Salis lebte, wurden ihre Aussagen denn auch als aufrührerisch empfunden. Schliesslich galt eine Frau – ein Weib – damals gemäss schweizerischem Recht als «unmündige Person».

Dank dem unermüdlischen Einsatz von Frauen wie Meta von Salis ist dies heutzutage glücklicherweise anders. Und dennoch ist die Gleichstellung in der Schweiz noch nicht vollständig gewährleistet. Deshalb möchte der Bund mit der Gleichstellungsstrategie 2030 die vorhandenen Lücken schliessen. Ziel des Aktionsplans ist es, dass sich Frauen und Männer gleichgestellt am wirtschaftlichen, familiären und gesellschaftlichen Leben beteiligen. «Sie geniessen während ihres ganzen Lebens die gleiche soziale Sicherheit und verwirklichen sich in einem respektvollen Umfeld ohne Diskriminierung und Gewalt», heisst es in der Strategie. Immer noch sind es die Frauen, die hauptsächlich für Kinder und Haushalt zuständig sind. Immer noch herrscht keine Lohngleichheit. Die juristischen Rahmenbedingungen sind zwar gegeben, doch kulturell ist das Patriarchat tief verwurzelt. Umso wichtiger sind Anlässe wie das Jubiläum «50 Jahre Frauenstimmrecht Graubünden», die zum Nachdenken und im besten Fall sogar zum Handeln anregen. **Bericht Seite 5**

@ Fadrina Hofmann, Redaktorin
fadrina.hofmann@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)
Reichweite 142 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-1)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch
© Somedia

Generation X

Dem Energiemangel entgegenwirken

Silvio Lebrument*
für mehr Sicherheit
im Energiesektor



Am Energiehimmel zeichnen sich düstere Wolken ab. Die Preise an den Tankstellen treiben einem die Tränen in die Augen und bereits im kommenden Winter könnte es wegen des Ukrainekriegs und der globalen Energiekrise eng werden. An der gestrigen Medienkonferenz hat Energieministerin Simonetta Sommaruga das Land auf eine mögliche Gasmangellage während der Wintermonate vorbereitet. Derzeit seien die Gaslieferungen, die zu drei Vierteln aus Deutschland stammen, noch sicher. Wenn es aber in der EU zu Engpässen komme, wäre auch die Schweiz, die keine eigenen Speicher besitzt, betroffen. An derselben Medienkonferenz ruft Wirtschaftsminister Guy Parmelin die Unternehmungen eindringlich dazu auf, ihren Gasverbrauch zu reduzieren und die Gas- und Ölreserven aufzustocken. Seinen Appell richtet er auch an Hausbesitzer: Wer über eine Heizung verfüge, die sowohl Gas- als auch Öl als Brennstoff verwenden könne, soll

trotz der hohen Ölpreise die Tanks füllen. Er weist darauf hin, dass es bei einem Gasman- gel auch zu einer Strommangellage kommen könnte. Denn während die Schweiz im Sommer einen Überschuss an Elektrizität herstellt, vermag die Energieproduktion des Landes im Winter nur rund 80 Prozent des eigenen Strombedarfs zu decken. Fallen diese Stromimporte infolge Brennstoffmangels aus, müssen Massnahmen bis hin zu Netzabschal- tungen ergriffen werden.

Auch an mittelfristigen Lösungen wird im Bundesrat und in der Branche mit Hochdruck gearbeitet. Angesichts des Klimawandels ist längst klar, dass die Elektrizität die fossilen Energieträger, wo immer möglich, ablösen muss. Auch die Atomkraftwerke, die rund 35 Prozent des Stroms liefern, haben ein Ab- laufdatum und werden nicht mehr erneuert. Der jüngste Entscheid der EU, der das Ende neuer Verbrennungsmotoren ab 2035 ein- läutet, ist dabei nur noch das Tüpfelchen auf dem i.

Strom hat gegenüber allen anderen Ener- gieträgern zudem den Vorteil, dass er sich vollständig in der Schweiz herstellen lässt. Er weist damit auch einen sicherheitspolitischen Aspekt auf.

Weil Grossenergieprojekte von den Um- weltverbänden regelmässig via Gerichts-

scheide an die Wand gefahren werden, sollen unter anderem die Verfahren vereinfacht werden. Ob dies ausreicht, ist jedoch um- stritten und die Gefahr besteht, dass Gross- projekte auch weiterhin verzögert oder gar zu Grabe getragen werden können. Dabei müs- sen solche Anlagen jetzt dringend umgesetzt werden.

Bei der Herstellung im eigenen Land kann zudem sichergestellt werden, dass der Strom tatsächlich klimaneutral ist. Das ist bei den Importen leider nicht immer der Fall. Interes- sant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel in der NZZ. Die Autoren weisen nach, dass der Strom nur dem Zertifikat nach aus klima- freundlich produzierenden Ländern wie Norwegen, Island oder Frankreich stamme. Tatsächlich werde der Löwenanteil zu 65 Pro- zent aus Deutschland, Österreich und Italien beigesteuert. Dieser Strom sei nur teilweise «grün» und werde im Fall von Deutschland zu 40 Prozent aus Kohle und Gas produziert.

Wir exportieren also die Umweltbelastung einfach in unsere unmittelbaren Nachbar- länder, kleben ein «grünes» Etikett daran, und importieren vermeintlich sauberen Strom. Das kann auch nicht im Interesse von Umweltverbänden sein.

* Silvio Lebrument ist Verwaltungsratspräsident von Somedia. silvio.lebrument@somedia.ch.

Kulturstaffette: Lea & Adrian



Das zwischen Chur und Berlin pendelnde Künstlerpaar Lea & Adrian präsentiert im Rahmen der Kulturstaffette ein Videostill aus ihrer Arbeit «Work No. 416. On The Isle». Lea & Adrian geben den Stab weiter an den Kunstschaffenden Chris Hunter. Er stammt aus Flims und lebt heute in Basel.

Follow me



«Shoutout an alle, die auch im Hochsommer nicht ohne Decke einschlafen können. Ja, uns mag viel zu warm sein, aber wenigstens kriegen uns die Monster nicht!»
@DrWaumiau



- Rhätische Bahn**
Die längste Kleine Rote wird konkreter.
- Bernina Ultraski**
Über 42 Kilometer und 2600 Höhenmeter.
- Landesaustellung**
Graubünden möchte eine dezentrale Expo im Berggebiet.

WIR HATTEN GEFRAGT

Fürchten Sie sich vor Blitz und Donner?

25% Ja

75% Nein

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 908

FRAGE DES TAGES

Machen Sie diesen Sommer Ferien am Mittelmeer?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch.

50 Jahre Frauenstimmrecht: Forza las dunnas!

Pontresina gehörte zu den ersten Gemeinden, die das Frauenstimm- und Wahlrecht auf kommunaler Ebene einführten. Heute Donnerstag werden vor Ort 50 Jahre kantonales Frauenstimmrecht gefeiert.

von Fadrina Hofmann

In der Region Maloja mit elf Gemeinden gibt es nur zwei Gemeindepräsidentinnen: Nora Saratz Cazin in Pontresina und Barbara Aeschbacher in Sils. Saratz ist auch GLP-Grossrätin und Mutter. Somit weiss sie, was es bedeutet, als Frau in Graubünden zu politisieren. Sie ist eine, die es wagt, sich zu exponieren, und erst noch Familie und Politik unter einen Hut bekommt. Heute Donnerstag wird Saratz ab 18 Uhr bei der halbstündigen Performance «Vuschs visiblas – Visible Voices» dabei sein, die im Kongress- und Kulturzentrum in Pontresina zum Jubiläum 50 Jahre kantonales Frauenstimmrecht aufgeführt wird. Und sie wird auch die Grussrede halten.

Als Saratz geboren wurde, durften Frauen zwar bereits wählen und stimmen; dass weibliche Politikerinnen immer noch die Minderheit darstellen, zeigt sich exemplarisch an der politischen Landschaft im Engadin und in Graubünden. Zwar liegt der Anteil Frauen im Grossen Rat ab der Aussichtungssession bei 33 Prozent (vorher 21,7 Prozent), aber nur eine Frau ist ab 2023 in der Regierung. «Mein Wunsch ist, dass noch mehr Frauen und Junge sich an die aktive Mitgestaltung der Politik und unserer Gesellschaft wagen und mehr politische Ämter besetzen», sagt Saratz und fügt an: «Es ist Zeit, dass wir nicht mehr im Hintergrund mitreden, sondern im Vordergrund mitmischen.»

Pontresina war Pionierin

Pontresina gehörte neben Chur, Landarenca, Marmorera und Sils i.D. zu den ersten Gemeinden, die das Frauenstimm- und Wahlrecht auf kommunaler Ebene einführten. Weitere Gemeinden zogen sukzessive nach. Die Bestrebungen dieser ersten fünf Gemeinden, die bereits 1968 den Frauen das Stimm- und Wahlrecht gewährten, gilt als wesentlich für die Entwicklung auf kantonaler Ebene. Am 5. März 1972 stimmten 72,2 Prozent der stimmberechtigten Männer in



50 Jahre Frauenstimmrecht in Graubünden: Mit der Performance «Vuschs visiblas – Visible Voices» wird den Frauen eine Stimme gegeben.

Bild Livia Mauerhofer

Graubünden für das Frauenstimm- und -wahlrecht auf Kantons- und Kreisebene.

Ein Treiber, der dem langjährigen Anliegen der Bündner Frauen letztlich zum Durchbruch verhalf, war sicherlich die Einführung des Stimm- und Wahlrechts auf eidgenössischer Ebene ein Jahr zuvor gewesen. Dennoch mussten die letzten 13 Bündner Gemeinden 1983 durch das kantonale Gemeindeobligatorium gezwungen werden, das kommunale Frauenstimm- und -wahlrecht einzuführen.

«Es ist Zeit, dass wir im Vordergrund mitmischen.»

Nora Saratz Cazin
Gemeindepräsidentin Pontresina

Um welche Gemeinden es sich dabei handelte, wird an der mobilen Jubiläumsausstellung der Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann in Pontresina verraten. Laut einer Medienmitteilung können Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung «in die damalige Zeit eintauchen, die Hoffnungen und Ängste in der Gesellschaft spüren und erfahren, wo wir heute stehen». Die mobile Ausstellung zum Frauenstimm- und -wahlrecht in Graubünden ist von 16 bis 20 Uhr offen.

Recht auf die eigene Stimme

«Für uns ist es wichtig, in den Regionen präsent zu sein, denn am Schluss müssen unsere Anliegen bei den Menschen ankommen», sagt Barbara Wuelser, Leiterin Stabsstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann. Die Jubiläumsveranstaltung findet als Gastspiel im Rahmen des Pontresiner Strassenfestes «Viva la Via» statt. Die Stimmperformance wurde eigens für

das Jubiläum entwickelt. Sie soll die Stimmrechtsthematik sinnlich erlebbar machen und über den engen historischen Bezug hinausweisen. Vier Stimmen interpretieren das Stück «Four 6» des Komponisten und Aktionskünstlers John Cage. Es sind die Stimmen von Ursina Giger, Annika Hunziker, Anna Kühn und Wanda Wylova. «Vier Frauen und ihre Lebenserfahrungen werden sichtbar», heisst es in der Vorankündigung. Dabei werde die zeitlose Frage an uns alle aufgeworfen, wie viel Recht wir uns auf unsere eigene Stimme nehmen dürfen – in der Gesellschaft wie auch im Privaten. «Wichtig ist, die Gesellschaft darauf hinzuweisen, dass wir zwar bereits viel erreicht haben, aber noch ein weiter Weg vor uns liegt, um jeder Frau eine Wahl zu ermöglichen, wie sie ihr Leben führen möchte», meint Saratz.

Weitere Informationen unter www.pontresina.ch/vivalavia

Kanton hat mehr Aktien von Repower

Die Axpo gibt ihren Anteil am Bündner Energiekonzern Repower ab. Ein Teil der Beteiligung geht an den Kanton Graubünden.

Wie die Axpo in einer Medienmitteilung schreibt, hat sich das Unternehmen von seiner Minderheitsbeteiligung an der Repower AG getrennt. Bisher hielt Axpo 12,69 Prozent der Repower-Aktien. Diese Beteiligung geht an den Kanton Graubünden und die beiden anderen sogenannten Ankeraktionäre von Repower: die EKZ und die UBS Clean Energy Infrastructure Switzerland. Über den Kaufpreis haben die Parteien Stillschweigen vereinbart.

Neuer Fokus bei Axpo

Mit dem Verkauf der Repower-Aktien führe Axpo seine aktuelle Strategie weiter, welche den Fokus auf die Wachstumsinitiativen im Bereich erneuerbarer Energien im In- und Ausland lege, heisst es in der Mitteilung weiter. «Der Entscheid zum Verkauf der Minderheitsbeteiligung an der Repower AG ist eine Konsequenz aus der Unternehmensstrategie, die unter anderem auch die Veräusserung nicht-strategischer Beteiligungen vorsieht», wird Joris Gröflin, Finanzchef der Axpo-Gruppe zitiert. Mit dem Verkauf vergrössere Axpo seinen finanziellen Handlungsspielraum.

Teil der Wasserkraftstrategie

Für Graubünden stehe eine Erhöhung der Repower-Beteiligung auf neu 27 Prozent im Einklang mit den Stossrichtungen des Grossen Rats und der Regierung im Zusammenhang mit der Umsetzung der Bündner Wasserkraftstrategie, schreibt der Kanton. Mit dem Kauf zusätzlicher Repower-Aktien komme die Regierung dem erklärten Ziel nach mehr Mitwirkung und Gewicht im Unternehmen einen Schritt näher. Weitere Schritte werden bei gegebenen Rahmenbedingungen geprüft und umgesetzt. Dies mit dem Ziel, Repower als bedeutendes Bündner Energieversorgungsunternehmen im energiewirtschaftlichen Umfeld und zur Umsetzung der neuen kantonalen Wasserkraftstrategie weiterhin attraktiv zu positionieren. (red)

Bündner Böden sind nicht übermässig belastet

Gemäss einer Auswertung des Kantons sind die meisten Böden in der Nähe von bestehenden oder ehemaligen Kehrichtverbrennungsanlagen nicht bedenklich belastet – mit einer Ausnahme.

von Jasmin Schnider

Das Amt für Natur und Umwelt hat 29 Bodenproben aus der Umgebung der bestehenden und ehemaligen Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA) in Graubünden untersucht. Ziel war es gemäss einer Mitteilung, herauszufinden, wie stark die Böden mit Dioxinen und Furanen verschmutzt sind. Grund dafür war der Nachweis von sehr hohen Dioxinbelastungen in einem Aussenquartier der Stadt Lausanne, in dem einst eine KVA stand. Die Analytik der Proben wurde durch die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) in Dübendorf durchgeführt.

Dioxine und Furane sind umweltgefährdende Stoffe. Sie entstanden vor allem aus chlorhaltigen Materialien bei der Abfallverbrennung, bevor KVA ab den 1980er-Jahren mit entsprechen-

den Rauchgasreinigungen ausgerüstet wurden. Heute entstehen sie vor allem durch illegale Abfallverbrennung in Holzfeuerungen und im Freien.

Keine Gefahr für Bevölkerung

Untersucht wurden Böden in der Umgebung von sowohl aktiven als auch von bereits stillgelegten KVA. So hatten beispielsweise die KVA in Unterrealta (Cazis) und Under Laret (Davos) ihren Betrieb noch vor der Umrüstungspflicht eingestellt.

Wie der Kanton jetzt mitteilt, liegen die im Kanton Graubünden gefundenen Dioxin- und Furankonzentrationen mit Ausnahme von Under Laret in einem Bereich, welcher keine Nutzungseinschränkungen nach der Verordnung über die Belastungen des Bodens (Vbbo) verlangt. Die Gesundheit der Bevölkerung werde nicht gefährdet, heisst es weiter.

Im Grossraum des Industriegebiets Untervaz wurden links und rechts des Rheins insgesamt 14 Bodenproben entnommen. Bei drei Proben lagen die Dioxin- und Furangelhalte über dem Richtwert, jedoch unter dem Prüfwert nach Vbbo. Bei zwei dieser Proben handelt es sich um Waldbodenproben. Eine wurde im Waldstück südlich neben der Kehrichtverbrennungsanlage Trimmis entnommen, die andere nördlich des Spielplatzes «Peter Pan» auf der Höhe des Sportcenters Fünf Dörfer in Zizers.

Die dritte Probe, die den Richtwert überschreitet, stammt aus dem Landwirtschaftsland im Gebiet Baltschi/Härti in Untervaz. Es handelt sich dabei um die am weitesten vom Industriegebiet entfernt entnommene Bodenprobe der Messkampagne. Bei den weiteren elf Standorten wurden die Richtwerte nicht überschritten.

Ähnlich gut abgeschnitten hat das Domleschg. Dort hat der Kanton neun Proben im Gebiet um die ehemalige Kehrichtanlage zwischen der Industriezone Unterrealta und Oberrealta sowie um den Deponiebereich entnommen. Alle Proben liegen unter dem Richtwert nach Vbbo.

Spezialfall in Davos

Ein anderes Bild zeigt sich in Davos. Von 1905 bis 1946 wurde dort ein Gaswerk betrieben und von 1913 bis 1969 eine KVA. Rund um das Gebäude wurden Abfallprodukte der Gasproduktion sowie der KVA abgelagert. Das Gelände ist daher als Betriebsstandort im Kataster der belasteten Standorte (KbS) eingetragen.

Insgesamt hat der Kanton in Davos sechs Proben entnommen, zwei davon in der belasteten Zone. Diese zwei Proben weisen stark erhöhte Dioxin- und

Furangelhalte auf. Auch eine Probe aus dem angrenzenden Wald liegt weit über dem Prüfwert. Wie der Kanton mitteilt, gelten für die im KbS eingetragenen Bereiche bereits Einschränkungen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Nutzung. Die festgestellten Prüfwertüberschreitungen durch Dioxine und Furane würden diese stärken.

Weiter hat der Kanton eine Bodenprobe südlich des Gaswerkareals ausserhalb der Ablagerung entnommen. Diese überschreitet den Prüfwert nach Vbbo nicht. Die entnommene Probe auf der Wiese (Matteli) beim Schwarzwassersee liegt noch weiter unter dem Richtwert. Das Amt für Natur und Umwelt prüfe nun, ob aufgrund der Untersuchungsergebnisse der Perimeter des belasteten Standortes angepasst werden muss, schreibt der Kanton. Im bestehenden Perimeter gelten weiterhin Nutzungseinschränkungen.